Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 31

Artikel: Luther erzieht sein Hänschen
Autor: Luther, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648032

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„I cha wäger, wäger nid Heu gä, Hans", isch es unger dr Chueh füre cho. „Lue, i tät dr gwüß gärn diene we's mügli wär, aber i gseh's nid z'mache."

„Wie zum Donner soll i de myner Geiße dürewintere, wen i kei Fuetter zämebringe", het Housi afa balge. „Es luegt halt jede gäng nume für sich, es si allsäme glych, sig's de Tüfle oder derig wo's nid wei si."

„Eh, da bruchsch jetz deßtwäge nid uwirsche z'wärde, Hans", het ne Hälm tröstet, „muesch es näh wi's chunnt! Wär dr rächt Gloube u ds Vrtroue het, däm wird gäng ghulfe."

„E Gloube an i o", het Housi gseit, „aber d'Geiße chan i nid fuere drmit. Heu mues zueche! — Gisch das Gras oder gisch es nid?"

Hälm het nid wölle. Housi het dr Chorb gno u isch heizue, ohni das er i d'Chuchi isch gah frage wäge Eier.

Zmondersch, um di glychi Zyt, het's es Gwitter zwäg gmacht. Es het cholefchwarz hinger em Wald uchegstoße. Housi het sich bchymet, won er's het gseh cho. Er isch im Schöpfli gstange u het gluegt, was wöll wärde. Es isch schuderhaft heiß gsi, dr Bode het fasch gschmürzelet. Ungereinisch het's afa chutte u strubuße wi we's d'Bäum mit samt em Hüsli wet furtrume.

„Hoho", het dr Housi gseit u het dr Plouel zrugzoge, „das chunnt uschaflig." Er het d'Gluet i ds Pfyffli ache drückt u d'Nase wider vor ds Wängli use gstreckt u du gseht er öppis drhär cho, wi ne Mur, gäg's Hüsli zue. I parne Sätz isch er zu dr Hustür gsprunge u het Eisin u Müetti usebrüelet. Derno isch er i ds Tenn gschosse u het dr Grasbogen usegreicht u isch drmit uf allne Viere i ds Höstetli use gschnagget. Die Mur het sich ungerdesse scho i de Bäum vrhänkt gha. Es isch Heu gsi wo dr Sturm emene Ort ufgno u drhär bracht het.

Housi isch wi tüfel druflos u het i d'Grasbähre gschoppet was ihm mügli isch gsi. Es isch es müehsams Wärch gsi, dr Luft het ne gäng wölle überheie, aber är het vrstellt u gwärchet wi allwäg no nie syr Läbtig. Er het mit Eisi d'Bähre es paarmal chönne gah läre i ds Tenn u Müetti het mit em Räche gluegt zuche z'haggle, was ihm mügli isch gsi. Item, wo dr Sturm isch für gsi, isch fei e Huffe Heu im Tenn gsi u si hei's no sälb Abe, bi Liecht, uf d'Bühni ta.

Am Morge isch Chlöisejoggis-Hälm über ds Fäld y cho u het Heuhalme zämegläse. D'Spur het ne i Grämpler-Housis Tenn gfüehrt u dört het er uf em Bühneli es styfs Heustöckli gseh. Er isch i ds Yschlegli hingere, wo-n-er dr Housi het gseh Härdöpfel walme.

„Los Hans", het er ne agredt, „dr Sturm het mr gester z'Abe e halbe Bitz grumt; isch das nöie nid vo mim Heu, wo du uf dr Bühni hesch?"

„Das chan i dier wäger nid säge", het Housi gseit, „mügli isch es scho, aber zeichnet isch es nid."

„Henu", het Hälm gmeint, „wen nüt dergäge hesch so chäm i's däng öppe namittag einisch cho reiche."

„Da wird nüt greicht! — Botz Donnerwätter!" het ne Housi agfahre u het d'Houe z'Bode gstellt wi wen er e Tennsbode wet chlopfe. „Du hesch ja sälber gseit i söll's näh wi's chöm. U nächti isch es cho, walmwys, u i ha gno, was mr mügli gsi isch, aber härgä tue-n-i kei Halme drvo."

Hälm isch zum Fridesrichter glüffe, aber dä het nöie meh em Hans Chnutti rächt gä. Mit emene Föifliber si si einig worde u Housi het ds Heu chönne bhalte. Dr Fridesrichter het gseit, mi mües ihm d'Arbeit o öppis arächne; 's sig gar e müehsami gsi.

So isch Housi zu Heu cho u si Gloube het o e besseri Hebi übercho.

Luther erzieht sein Hänschen

Ein „Kinderbrief" des großen Reformators.

Der große Reformator Dr. Martin Luther hat die Erziehung seiner Kinder im großen ganzen seiner Frau Käthe überlassen. Er hatte nicht die Zeit, neben seinen vielen Arbeiten und seinem vielen Auswärtssein sich den Söhnen und Töchtern zu widmen, obwohl er sie besonders innig liebte.

„Mein Herr Käth wird es schon gut tun", sagte er von seiner Frau, und der „Herr Käth", wie die tüchtige und so lebenskluge Frau Luthers von ihm genannt wurde, die schaffte neben ihren vielen großen und mühseligen Aufgaben auch, daß die Kinder zu ihrem Recht kamen. Leicht hat es Frau Katharina nie gehabt, denn das Geld fehlte an allen Ecken und Enden, weil Luther es mit vollen Händen für wohltätige Zwecke ausgab. — „Herr Käth" würde die Sache schon in Ordnung bringen!

Vor einigen Tagen fiel mir ein Brief Luthers in die Hände, der wohl wenig bekannt ist, der aber von so inniger Liebe und so bezauberndem Humor ist, daß sich jedes Mutterherz über ihn freuen muß. Luthers besonderer Liebling war „das Hänschen", wie er den Knaben immer nannte. Ihm hat er einen Märchenbrief geschrieben mit „erzieherischen Hintergründen". Die strenge Frau Katharina mag wohl über ihn gelächelt haben, als sie ihn dem Knaben vorlas, aber ihr mütterliches Herz hat ihn verstanden, sie hat gewußt, daß Luthers Herz seinen Kindern gehörte — auch wenn er so viel fort sein mußte von zu Hause. Sie hat diesen Brief Luthers aufgehoben, sie hat ihn zu all den gelehrten Schriften gelegt — als Sonnenstrahl in ihrem so ernsten Leben. Er lautet:

„Gnad und Friede in Christo! Herzlieber Sohn, ich höre sehr gerne, daß Du wohl lernest und fleißig betest. Tu also, mein Söhnchen, und fahre fort! Wenn ich heimkomme, so will ich Dir einen schönen Jahrmarkt mitbringen.

Ich weiß einen hübschen lustigen Garten, da gehen viel Kinder innen, haben güldene Röcklein an und lesen schöne Aepfel unter den Bäumen und Birnen, Kirschen, Spilling und Pflaumen, singen, springen und sind fröhlich, haben auch schöne kleine Pferdlein mit güldenen Zäumen und silbernen Sätteln. Da fragt ich den Mann, des der Garten ist, wes die Kinder wären? Da sprach er: es sind die Kinder, die gern beten, lernen und fromm sind. Da sprach ich: Lieber Mann, ich habe auch einen Sohn, heißt Hänschen Luther, möcht er nicht auch in den Garten kommen, daß er auch solch schöne Aepfel und Birnen essen möchte und solche feinen Pferdlein reiten und mit diesen Kindern spielen? Da sprach der Mann: Wenn er auch gern betet, lernt und fromm ist, so soll er auch in den Garten kommen, Lippus und Johst auch; und wenn sie alle zusammen kommen, so werden sie auch Pfeifen, Pauken, Lauten und allerhand Saitenspiel haben, auch tanzen und mit kleinen Armbrüsten schießen. Und er zeigte mir dort eine feine Wiese im Garten, zum Tanzen zugerichtet, da hingen eitel güldne Pfeifen, Pauken und silberne Armbrüste. Aber es war noch frühe, daß die Kinder noch nicht gegessen hatten. Darum konnte ich des Tanzes nicht erharren und sprach zu dem Mann: lieber Herr, ich will flugs hingehen und das alles meinem lieben Söhnchen Hänschen schreiben, daß er ja fleißig bete und wohl lerne und fromm sei, auf daß er auch in diesen Garten komme; aber er hat eine Muhme Lene, die muß er mitbringen! Da sprach der Mann: es soll ja sein, gehe hin und schreibe ihm also. Darum, liebes Söhnlein Hänschen, lerne und bete ja getrost, und sage es Lippus und Johst auch, daß sie auch lernen beten, so werdet ihr miteinander in den Garten kommen. Hiermit dem lieben Gott befohlen und Euch allen einen Kuß von meinetwegen . . .

Euer getreuer Vater Martinus Luther."